

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

280 (1.12.1919)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abholt 1.80 M, durch unsere Träger zugestellt 1.70 M, am Postkasseler 1.75 M, durch den Postboten zugestellt 1.90 M monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag.

Ausgabe: Verlag mittags; Geschäftszeit: 1/2-1 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 7spalt. Kolonetzelle od. deren Raum 20 1/2, Restlinien 1.-M., zuzüglich 20 % Feuerungszuschlag; Lokalanzeigen billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmeschluss 1/2 Vorm., für nach Aufträge nach zumot.

## Ablehnung der neuen Forderungen?

### Gegen die einseitige Fortsetzung des Krieges.

Keine Auslieferung des Vaggen- und Schiffsmaterials.

Berlin, 29. Nov. (Privatmeldung.) Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ aus Kreisen, die dem Kabinett nahe stehen, vernimmt, ist die Reichsregierung fest entschlossen, in der Frage der Auslieferung der 400 000 Tonnen Vaggen- und Schiffsmaterial nicht nachzugeben und zwar handelt es sich hier nicht um eine präzise Frage, sondern darum, daß die Aufgabe des geforderten Materials Deutschlands wirtschaftliche Existenz schlechterdings unterbinden würde.

Ebenso unannehmbar ist für die Reichsregierung die Klausel des Annexionsprotokolls, nach der es in das Belieben Frankreichs gestellt wäre, jederzeit in Deutschland militärisch einzurücken. Die Reichsregierung will den Frieden, aber nicht einseitige Fortsetzung des Krieges. Als selbstverständliche Voraussetzung wird angesehen, daß die in Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen zurückgeführt werden, so wie der Friedensvertrag es vorsieht und nicht nach den neuen Bedingungen.

Die „Voss Ztg.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle: Die heutige Mitteilung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, daß die Reichsregierung die Forderung der Ablieferung von 400 000 Tons Vaggen, Waggons usw. nicht erfüllen werde und die Bestimmungen des Annexionsprotokolls über Frankreichs Einmarschbefugnis für unannehmbar halte, sei nicht von amtlicher Seite inspiriert worden und bedeute sich in ihrem Inhalt nicht mit den Ansichten der Reichsregierung. Da die Meldung aber von einem als offiziös bekannten Blatte gebracht worden sei, sei eine öffentliche Äußerung der Regierung notwendig.

Die Schikanepolitik Frankreichs kennt in der Geschichte keine Parallele. Die letzte deutsche Note bedrte die ganze Gesamtfront auf, mit der man das deutsche Volk quält.

Alles haben wir durch den Krieg verloren, Hungernd und frierend sieht das 50 Millionen-Volk in banger Sorge den kommenden Monaten entgegen. Trotzdem hat unsere Regierung am 22. August erklärt, mit der Kohlenlieferung an Frankreich, zu der sie der Friedensvertrag zwingt, zu beginnen, weil die Franzosen erklären, Deutschland werde nicht eher auf ein Entgegenkommen in der Gefangenensfrage rechnen können, bis die Lieferungen einsetzten. Obwohl wir erst nach Inkrafttreten des Friedensvertrages zu diesen Lieferungen verpflichtet sind, und trotz unserer großen Kohlennot haben wir die Kohlen geliefert und liefern wir sie noch, aber unsere Gefangenen werden trotzdem nicht freigegeben. Sie beklagt in ihrer Note Deutschland nicht nur die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen planmäßig zu verzögern, sie leugnet sogar, uns irgendwelche Versprechungen in Sachen der Gefangenensfrage gemacht zu haben. Demgegenüber stellt die jüngste deutsche Note fest, daß Marshall Foch anlässlich des Falles Mannheim erklärt hat, er werde, wenn die deutsche Regierung in dieser Angelegenheit Entgegenkommen zeige, seinen Einfluß für die baldige Rückführung der Gefangenen einsetzen. Später wurde in Berlin vereinbart, daß innerhalb einer Woche nach Zahlung der Entschädigungssumme von einer Million Francs in Gold die Kommission zur Heimführung der Gefangenen eingesetzt werden sollte. Das geschah nicht, dafür wurde am 18. September, bis unter Vertreter in Paris nach der Zahlung der Entschädigungssumme auf die Erfüllung des französischen Verprechens dränge, erklärt, die Sache sei erledigt, die Transporte würden ununterbrochen laufen. Bis heute ist auch dieses Verprechen nicht eingelöst worden.

Die deutsche Regierung und das ganze deutsche Volk haben, wie uns die Note zeigt, ihre Bereitwilligkeit gezeigt, selbst durch größte Opfer die Freilassung unserer Gefangenen zu erlangen. Alles war vergebens! Man hat uns schamlos belogen und betrogen. Jetzt kommen sie auch noch mit Forderungen unseres Vorkriegsmaterials, um die deutsche Wirtschaft endgültig zu vernichten. Unsere Gefangenen dienen den französischen Gewaltmenschen als Druckmittel, um von Deutschland die Erfüllung aller ihrer Wünsche — und seien sie noch so berechtigt — zu erlangen. Das ist der Tatbestand, das ist die nackte Wahrheit über die brutale Expansionspolitik der französischen Regierung.

### Die strangulierung Deutschlands.

Paris, 29. Nov. Der Oberste Rat trat heute Vormittag zusammen und setzte die Diskussion über die Verteilung des Materials der demontierten deutschen Kriegsschiffe und Unterseeboote fort. Schließlich beschlossen die Vertreter der Alliierten, daß die Kosten für den Unterhalt der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland sowie der Sonderkommission in Berlin zu Lasten der deutschen Regierung fallen sollen.

### Die Gefangenen in englischer Hand.

Berlin, 29. Nov. Von zuständiger Seite erfährt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß im Verlaufe eines Schriftwechsels zwischen England und Deutschland englischerseits zugegagt wurde, mit dem Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Indien anfangs Dezember zu beginnen. Es seien alle erforderlichen Maßnahmen zur

Durchführung des Transports in humanitärer Hinsicht getroffen worden.

London, 29. Nov. Die Seeleute, die die deutsche Flotte in Scapa Flow vernichtet haben und gegenwärtig in einem Lager bei Oswestry interniert sind, gaben in der letzten Zeit Anlaß zu zahlreichen Klagen. Sie verlangen, daß man sie nach Hause entlasse wie die übrigen deutschen Gefangenen. Am Dienstag hat man sich zu widersprechen verweigert und wollte in den Streit treten. Indessen haben die Reuter beim Geranachen von Truppenabteilungen mit aufgespangtem Bajonett ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Seither ist es ruhig.

### Protest der Humanität gegen die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen.

Paris, 27. Nov. Die „Humanité“ protestiert gegen die Festhaltung der deutschen Kriegsgefangenen durch Frankreich unter der Begründung der Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen durch Deutschland. Das Blatt sagt, auch Belgien und England hätten das gleiche Recht sich gegen diese Nichterfüllung zu wehren, hätten aber nicht-bezweifelnder die Kriegsgefangenen freigegeben. Nur Frankreich wolle sich dieses Zwangsmittels nicht berauben und gebe dadurch Deutschland Gelegenheit, seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen zu schieben.

### Die Lage im Baltikum.

Berlin, 29. Nov. Ueber die Lage im Baltikum verläuft von zuständiger Stelle: Die Entente-Kommission fordert, daß der Rücktransport der deutschen Truppen bis zum 15. Dezember beendet ist. Bis dahin werden Angriffe gegen die deutschen Truppen unterbleiben. Die technische Möglichkeit des Rücktransports bis zu dem genannten Zeitpunkt ist gegeben.

### Funkspruch der deutschen Delegation an die Washingtoner Konferenz.

Washington, 1. Dez. Die deutsche Delegation für die internationale Arbeiterkonferenz in Washington hatte an die Konferenz einen Funkspruch gerichtet, worin sie die bereits bekannten Gründe für den Abbruch ihrer Reise zur Konferenz aufzählt und dann sagt, Deutschland habe in den letzten Jahrzehnten und namentlich seit der Einstellung der Feindseligkeiten im Wege der Gefangenen- und Verwaltung Außerordentliches für die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen seines Landes getan. Das gelte vernehmlich auch für die Gebiete, die der Gegenstand der Verhandlungen in Washington bilden. Es werde unfern Landes hoher nicht als Mahmal an Interesse und an Herz für die Arbeiterklasse zugeteilt werden können, wenn seine Vertreter sich unter den Verhältnissen die Teilnahme an der Konferenz verweigern müssen.

### Gespannte Lage zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 29. Nov. Laut „Telegraaf“ melden die „Times“ aus Texas vom 28. Nov.: In Mexiko ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Präsident Carranza ist aus der Stadt Mexiko geflüchtet. In Washington geht das Gerücht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko bevorstehe.

### Deutsch-österreichischer Gewerkschaftskongress.

Wien, 1. Dez. Gestern ist in Wien der erste Deutsch-österreichische Gewerkschaftskongress zusammengetreten, zu dem 300 Delegierte im Namen von 682 gewerkschaftlich organisierten Arbeitervereinen erschienen sind.

### Kundgebung des Reichspräsidenten zur Hilfe für Oesterreich.

Berlin, 29. Nov. Der Reichspräsident hat an den Präsidenten der österreichischen Republik folgende Kundgebung gerichtet:

Die Nachricht von der Not des deutsch-österreichischen Brudervolkes hat in ganz Deutschland das tiefste Mitgefühl aller Volksstämme ohne Unterchied der Parteistellung ausgelöst. Selbst in schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis und in erster Sorge um seine Zukunft hat Deutschland doch ein Herz gehabt für die Leiden seiner Stammesgenossen außerhalb der Reichsgrenze, deren es in diesen Tagen mit besonderer Herzlichkeit gedenkt. Zum Beweise dieser Gesühle ist in Deutschland eine umfassende Hilfsaktion eingeleitet worden, die hoffentlich zu einer Milderung der schweren Not beitragen wird. In diesem Sinne, Herr Präsident, bitte ich Sie, dem deutsch-österreichischen Volk aus diesem Anlaß die treuen brüderlichen Grüße des ganzen deutschen Volkes und die innigsten Wünsche für eine baldige Besserung der Lage übermitteln zu wollen. (gez. Ebert.)

### Ein Brandunglück in Oesterreich.

Wien, 29. Nov. (Wolff.) Der Korrespondenz Wilhelm zufolge ereignete sich im Dorfe Markgraf-Neufiedel bei Wien gestern nacht eine schwere Brandexplosionskatastrophe in einer Wohnbaracke der Samenuchtanstalt Planta. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts Näheres bekannt. Bisher wurden 45 Tote und eine Anzahl Schwerverletzte gemeldet.

### Vor großen Aufgaben und schweren Gefahren.

II.

O. Sch. Sehen wir uns einmal den reaktionären Heerdmann und das Rekrutierungsgebiet der Gegenrevolutionäre an. Es gibt unter ihnen recht ungebildete Putzisten, die nicht nur auf eine Gelegenheit lauern, sondern sie auch systematisch herbeizuführen trachten, um durch Handstreich zum ersehnten Ziel zu gelangen. Andere wiederum — und sie sind die gefährlichsten — wollen erst eine zähe Vorarbeit leisten, die mit allen Mitteln reicher Geldgeber, mit aller Demagogie und Skrupellosigkeit betrieben wird. Sie sind eifrig am Werk — und mit Erfolg. Die Putzisten, die vor Ungeduld brennen, die nur die überstürzende Gewaltanwendung kennen, haben u. G. höchstens innerhalb der nächsten Monate einige Chancen, falls die kommunistische Not eine heute noch nicht zu übersehende Größe und Stärke annehmen sollte. In einer solchen Situation liegt es nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, das von der Not geblendete Volk teilweise aufzuspüren oder durch einen entschlossenen Handstreich zu überumpeln zu versuchen. Die sowohl von der äußersten Rechten wie von der äußersten Linken systematisch gegen die Regierung und gegen die Sozialdemokratie betriebene Hege ist die Vorarbeit. Es ist bemerkenswert, daß die äußerste Linke ähnliche Spekulationen pflegt. Und nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Reaktionsäre einen kommunistischen Putzversuch als passende Gelegenheit für sie ebenso gern sehen würden, wie die äußerste Linke einen kontrerevolutionären Putz. Wenn auch von ganz verschiedenen Auffassungen ausgehend und ebenso verschiedenen Zielen zustrebend, arbeiten die kontrerevolutionären Putzisten den weltrevolutionären Putzisten in die Hände, wie auch umgekehrt. Das Opfer ist ihnen das gleiche: das deutsche Volk, dem die Möglichkeit, bald wieder sich erholen und zu einem erträglichen Leben gelangen zu können, von rechts und links gleich stark bedroht wird.

Für die Putzisten von rechts spielen die Massen der entlassenen Offiziere und Teile der Reichswehr eine große Rolle. Es lohnt daher, näher darauf einzugehen. Die entlassenen Offiziere stellen dem Schicksal, das sie getroffen hat, aber sie machen dank einer raffinierten Beeinflussung nicht den Krieg und seinen unglücklichen Ausgang, nicht die Unbarberzigkeit der Entente, sondern in sinnlos: Verblendung die heutige Regierung und die Sozialdemokratie verantwortlich. Im Goh gegen die Sozialdemokratie sind sie ja erzogen und politisches Aneignungs- und politische Kenntnisse, fehlen in allgemeinen den Offizieren noch schlimmer als den Massen des deutschen Volkes überhaupt. Ludendorff scheint immer schärfer das Haupt der gegenrevolutionären Offiziere zu werden. Und dieser Mann besitzt in der Tat das Maß von Skrupellosigkeit und Brutalität, um für Sonderinteressen oder um egoistischer und machtlüsterner Pläne willen das deutsche Volk noch tiefer ins Elend zu drücken als er ohnehin schon getan hat. Am Offiziersklub der Reichswehr haben die Ludendorff und Genossen zahlreiche Freunde, die eifrig bestrebt sind, die Reichswehr von allen Elementen zu säubern, die sich etwa erheben, zuerst an das deutsche Volk und an seine gedeihliche Zukunft zu denken, und die bereit sind, als eheliche Soldaten der Republik aufrichtig zu dienen. Und solche Männer gibt es in allen Chargen eine recht stattliche Zahl. Andere Reichswehrangehörige denken weder bewußt kontrerevolutionär noch republikanisch oder gar sozialistisch; sie dienen, weil der militärische Dienst nunmehr ein Beruf und Brotberuf geworden ist, der ihren Neigungen zutrifft. Natürlich kann weder die eine noch die andere Richtung auf diese Leute bauen, falls die Situation kritisch werden sollte und die Wellen hoch gehen. Wir wissen, daß die Männer in der Reichswehr, die, ohne überzeugte Republikaner zu sein, mit den eenebenen Tatsachen sich abfinden, dem Lande und Volke zum Schutze ehrlich dienen wollen, in manchen Teilen der Reichswehr keinen leichten Stand haben; in Süddeutschland sicher einen besseren Stand als in manchen Formationen Norddeutschlands. Hier muß möglichst rasch und nachdrücklich durchgegriffen werden. Das ist nicht leicht, muß aber geschehen. Den Offizieren, die den Mut und das innere Bedürfnis haben, ihre republikanische und sozialistische Ueberzeugung offen zu bekennen, muß der energische Schutz von der Regierung gewährt werden. Das war bisher nicht immer in dem Maße vielleicht möglich, wie es dringenden wünschenswert ist. Wir unterschätzen die vereinigte Kraft der monarchisch und kontrerevolutionären Offiziere in der Reichswehr nicht, aber man wird auch mit ihnen fertig, wenn sie sehen, daß erforderlichen Falles zugepackt wird. Die Existenzfrage steht für sie auf dem Spiele und wir konnten in den letzten Monaten sehen, wie stark sie die Offiziere zu beeinflussen vermag. Und mit der Zeit lockern sich die kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den entlassenen Offizieren und denen der Reichswehr. Außerdem spielt der Reichswehroffizier nicht mehr die gesellschaftliche Rolle, die der aktive Offizier von ehemals gespielt hat. War die Offizierslaufbahn auch früher ein Beruf, so ist er in Zukunft unerblicklich ein Brotberuf und der Soldnercharakter der Offiziere verliert den Nimbus, der früher die Offi-

hiera umhüllt hatte. In der Zukunft scheint uns die Man- schaftsfraße viel ernster als die Offiziersfrage zu sein. Momentan aber sind die monarchisch und konterrevolutionären Offiziere für uns die größere Sorge. Sie zu bannen, ist unsere Pflicht.

Das ist aber nicht erfolgreich möglich, wenn die Offiziere und Mannschaften speziell aus den Arbeiterkreisen heraus mit der heute besonders in nordischen Industriestädten zu beobachtenden Mißachtung und offenkundiger Feindseligkeit behandelt werden. Auch ein Teil der sozialdemokratischen Presse sündigt darin noch täglich. Eine Truppe müssen wir haben. Jede Regierung wird zu einem Brotgebilde, wenn sie nicht Recht- mittel zur Verfügung hat, um ihren Anordnungen und den Befehlen mit Nachdruck Geltung zu verschaffen. Art, Form und Stärke der Truppe schreiben uns die Sieger vor. Die heutige Reichswehr ist nicht das Produkt gegenrevolutionärer Machinationen oder einer blinden und unfähigen Regierung, sondern der bitteren Zwangslage, in der wir uns befinden. Darum ist es einfach verrückt, die Angehörigen der Reichswehr mit Miß- achtung oder Feindschaft zu verfolgen. Ihre organische Ein- gliederung in die Gestaltung des neuen Staatswesens wird da- durch nur gehemmt und Schaden angerichtet. Die Reichswehr ist berufen, an ihrem Teile mitzuwirken am Aufbau des Staates, indem sie die lebensnotwendige Ordnung mit sichert. Daß die Reichswehr heute noch mit starken Mängeln behaftet ist, was Wunder. Wo fehlen die Mängel in dieser Zeit, wo auf Krüm- mern von Grund aus neu aufgebaut werden muß? Und in- mitten der leider allgemeinen Demoralisation kann man nicht erwarten, daß jeder Reichswehrmann ein tadelloser Muster- mensch ist. Wir haben uns sehr schnell daran gewöhnt, im bür- gerlichen Leben auch Zeitgenossen zu dulden die wirklich keine Ehrenmänner und Musterknaben sind. Das gilt auch inner- halb der Arbeiterschaft. Warum dann die unmögliche Höhe der Ansprüche allein bei der Reichswehr? Werden die Reichswehr- soldaten fortgesetzt gehänselt, mißachtet und bekämpft, wie man es in den radikalen Domänen des Nordens täglich beobachten kann, was Wunder, wenn sie schließlich verbittert und Wert- setzung gegenrevolutionärer Bestrebungen werden.

Wozu noch kommt, daß gerade mit die besten Leute und Teile der Reichswehr durch die sinnlose Feindschaft abgetrieben werden. Unbestreitbar ist doch, daß damals, als die Regie- rung in tödlicher Bedrängnis sich befand, als Spartakus ihr an Kopf und Krone gehen wollte und ein Chaos anzurichten droht, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten als Freiwillige unter Einsetzung von Person und Leben die kritische Situation gerettet haben. Die Arbeitermassen, die zum Schutze der Republik und der Demokratie in erster Linie berufenen, haben damals in all- gemeiner Verfassung, wenigstens an den Brennpunkten Deutschlands. Und man würde den Männern, die damals als Freiwillige ihr Leben aufs Spiel setzten, bitteres Unrecht tun, wenn man nicht anerkennen wollte, daß ehrliches Pflichtbewußt- sein sie bestimmt hat, daß Nebenabsichten ihnen fern gelegen haben. Sie kennen natürlich die Größe des Dienstes, den sie damals dem Lande geleistet haben und sie wissen, wie zum größten Teile jene verfaßt haben, die heute gefällige Ent- scheidungen fassen und nach aufpeitschenden Reden sich als schäumende Revolutionäre gebärden. Kann man einfach die Helfer in der bitteren Not von damals heute auf die Straße setzen? Würde das nicht die mühevoll geschaffene Truppe so- fort demoralisieren? Weiß dann jeder Mann zur Auffassung kommen würde, du fliegst auch, wenn du deine Schuldigkeit in der Stunde der Gefahr getan hast. Und daß die streng monar- chisch erzogenen Offiziere den alten Odem nicht innerhalb we- niger Monate abzustreifen vermögen, braucht doch nicht Wunder zu nehmen. In ihrer ihnen systematisch anerzogenen politischen Urteilslosigkeit sehen sie vielfach nur die Nöte der Zeit, ohne die Möglichkeit, auch die Ursachen klar zu erkennen. Und dann machen sie es eben wie Hunderttausende von Arbeitern und Bürgerleuten, die auch niemals sich Mühe gegeben haben, poli- tisch Wissende zu werden: sie schimpfen auf die Regierung und werden die Opfer von Schlagworten. Und wenn die gegen- revolutionären Offiziere und die ihnen meist rein gefühlsmäßig nachlaufenden Anführer den völkerrätigen polit. Ver- brennigen umhüllt der Arbeiterschaft sehen, wie soll da ihr Ne- spelt vor den Trägern der Umwälzung wachsen? Vor einer in- kraftstrebenden Einigkeit bestehenden und dann auch kampfbe- reiten Arbeiterschaft wäre der gegenrevolutionäre Heerbau zur glatten Ohnmacht verurteilt. Die Herrschaften nagten sich nicht

einmal ans Tageslicht. Wenn nur die sozialdemokrati- schen Arbeiter mehr Ernst und Pflichtbewußtsein befehlen wollten, wenn die Abonnentenzahlen unserer Presse, die Teilnahme an unseren Veranstaltungen und Arbeiten der Zahl unserer Wähler allem aus der Ar- beiterklasse mehr entsprechen würde, wäre schon die größte gegen- revolutionäre Gefahr beseitigt. Man sieht und hört im Lager unserer Gegner mit scharfen Augen und Ohren zu uns herüber. Und noch eins, was besonders für unsere badischen Verhält- nisse gilt. Treuen die sozialdemokratischen Arbeiter zahlreich den Einwohnerwehren bei, so haben wir nicht nur gegen Spartakus, sondern auch gegen reaktionäre Put- schisten ein ausreichendes Machtmittel. Starke, von den sozial- demokratischen Arbeitern geistig und zahlenmäßig beherrichte Einwohnerwehren sind ein gut wirkendes Beruhigungsmittel gegen reaktionäre Zerküßte und Unruhstifter. Wirtschaftlich kann uns nur die Arbeit retten, politisch verbürgt uns strenge Pflichterfüllung die Abwehr der Gefahr und den Erfolg des Sieges.

### Der Fall Sklarz.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Es wird in diesen Tagen mächtig „enthüllt“. Das hat seinen guten politischen Grund. Die reaktionären Parteien im demokratischen Staat haben wenig sachliches Material gegen die Vertreter fortschrei- tender Entwicklung. Um sie gleichwohl niederguzwingen, suchen sie die Führer der vorwärtsweisenden Bewegung moralisch zu diskreditieren.

Augenblicklich ist es der „Fall Sklarz“, der den Hauptstoff für den perfentlichen Feldzug abgibt. Herr Sklarz ist nicht Sozialdemokrat und überhaupt nicht politisch tätig gewesen, aber er kam durch seinen Geschäftsführer Dr. Helphand (P. v. v. v.) in persönliche Bekanntschaft mit einigen führenden Partei- genossen. Zwei Angetante von Sklarz haben ihm vor einiger Zeit 120000 Mark unterschlagen und sind damit nach Hol- land gefahren. Dort sind sie auf die Anzeige von Sklarz hin festgenommen worden und das Auslieferungsverfahren schwebt. Zu seiner Entschuldigung gibt der Hauptbeteiligte, ein gewisser Sonnensfeld, an, er habe mit Bestimmtheit auf einen un- mittelbar bevorstehenden Regierungsantritt der Rechten ge- rechnet und gehacht, die neue Regierung werde froh sein, wenn er das Geld für das Reich rette. Mit dem Regierungswechsel hat sich Herr Sonnensfeld geirrt. Nun sollen wenigstens die Entschuldigenden neues Material zur Bemerkung der Republik und der Sozialdemokratie liefern. Der Verlag für Sozial- wissenschaft, dessen Inhaber Dr. Helphand ist, wurde bis zum 1. April d. J. von Baumeister als Geschäftsführer ge- leitet. Dieser ging in Unfrieden mit Dr. Helphand auseinander; auch er beteiligte sich an dem Entführungsfeldzug, dem man das Zeugnis nicht verweigern kann, daß er sehr gut organisiert ist.

Wir haben nicht den zweifelhaften Vorzug, in die Details all der Geschäfte eingeweiht zu sein, die da gemacht worden sind. Umso genauer kennen wir den politischen Rahmen, in dem sich die Vorgänge abspielten. In den Entwürfen ist von den Kohlenlieferun- gen nach Dänemark die Rede. Aber diese kennen weit vor der Revolution, begannen mitten unter dem alten Regime. Wieviel Vorzug und Sklarz daran verdient haben, vermögen wir nicht anzugeben. Aber die politische Wirkung, um deren- willen ihnen diese Kohlenlieferungen erlaubt wurden waren, wurde erreicht: Dänemark blieb während des ganzen Welt- krieges Deutschland gegenüber ehrlich neutral, und die dänische Arbeiterbewegung war die einzige, die uns objektiv gegenüber trat.

Nach der Revolution gründete Sklarz in Berlin eine Tag- und Schließgesellschaft. Sie sollte den Kern einer zuverlässigen Truppe für den Fall größerer Unruhen bilden. Eine Geschäftsabsicht konnte damit schwerlich verfolgt werden. Bei den damaligen Machtverhältnissen konnte eine solche Organisation nur geschaffen werden, wenn auch das Volkstribu- nium unter Gleichheits Leitung sie ausgab. Wenn also Sklarz sich um Gleichheits Vertrauen bemüht hat, so hat er sehr Nag gebandelt.

Beim Ausbruch der Spartakusunruhen am 5. Januar stand die Regierung ziemlich machtlos da. Zu ihrem Schutz bildete sich vom 6. Januar an das Regiment „Reichstag“, das im Laufe der Woche an die zehntausend Mann stark wurde. Sklarz verschaffte für diese Truppe zunächst mit eigenen Mit-

tein Verpflegung und hat in jener kritischsten Zeit unzweifel- haft wertvolle Dienste geleistet.

Das sind die politischen Tatsachen, auf Grund deren die Beziehungen von Sklarz zu Noske, Seeladmänn und anderen führenden Parteigenossen sich entwickelten. Ob Herr Sklarz diese Beziehungen benutzte hat, um sich übermäßige oder unricht- mäßige Gewinne zu verschaffen, das muß jetzt, nachdem die An- gelegenheit öffentlich angeschnitten worden ist, im öffentlichen Gerichtsverfahren genau nachgeprüft werden.

Die gerichtliche Nachprüfung der hier in Frage kommenden Geschäfte aller Art ist deshalb notwendig, damit festgestellt werde ob irgendwelche Schieberei oder Verwilderung der All- gemeinheit in der Kriegszeit oder nach der Revolution statt- gefunden hat. Irigendwelches Material, das einen politischen Kompromittierte, ist bisher nicht im entferntesten beigebracht worden. Aber auch gegen alle Versuche, durch verdeckte Andeu- tungen und halbe Behauptungen den Anschein davon zu er- wecken, wird die gerichtliche Lage Klarheit schaffen müssen. Soweit das Material bisher der Öffentlichkeit zugäng- lich ist, kann aber schon heute gesagt werden, daß sich keine politische Ausschaltung gegen die Partei oder einzelne ihrer Führer schwerlich machen wird.

Berlin, 20. Nov. Der Reichswehrminister, an den in der Presse wiederholt die Frage gerichtet wurde, was er zur Verfolgung und Auslieferung des sogenannten Falles Sklarz veranlaßt habe, teilt mit: Das mir zugänglich gemachte Material wurde von mir an demselben Tage der Staatsanwaltschaft zugewiesen. Bei der Aussprache mit dem Reichsjustiz- minister und dem zuständigen Delegierten des preussischen Justizministeriums habe ich die Verfolgung erhalten, daß jede gesetzliche Möglichkeit ausgenutzt werden wird, um eine gründ- liche Aufklärung herbeizuführen.

Berlin, 20. Nov. Der Erste Staatsanwalt am Landgericht hat ein Ermittlungsverfahren gegen Georg Sklarz eingeleitet. Das Verfahren wegen Auslieferung von Sonnen- feld aus Holland ist schon seit Anfang dieses Monats im Gange.

### Badische Politik.

#### Eisenbahner und Kohlennot.

In einer am Mittwoch in Karlsruhe stattgefun- denen Versammlung von Mitgliedern des Badischen Eisen- bahnerverbandes wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Versammlung erblickte in der Aeußerung des Herrn Ministers des Innern in öffentlicher Kammerverhandlung, daß die Brennstoffnot auch dadurch erzeugt sei, daß das Eisenbahnerpersonal sich weigerte, nach Verluß der achtstündigen Dienzeit die Kohlenzüge weiter zu befördern und diese liegen ließ und erst wieder am fol- genden Tag weiterfuhr, eine kränkende Herabsetzung der Leistungen des Eisenbahnerpersonals, die geeignet ist, ihr Ansehen weiter herabzuwürdigen und die Voreingenom- menheit gegen sie weiter zu steigern. Dem verammelten Personal ist in Baden nicht ein Fall bekannt, der diesen schweren Vorwurf auch nur annähernd rechtfertigen würde. Für Handlungen außerhalb Badens können die badischen Eisenbahner gerechtfertigt nicht verantwortlich gemacht werden.

Hierzu ist festzustellen, daß der Minister des Innern mit keiner Silbe von badischen Eisenbahnern geipro- chen, sie also auch nicht für die Handlungen außerhalb ihrer Eisenbahnen verantwortlich gemacht hat. Seine Angaben bei der Beantwortung der logen, Kohleninterpellation be- zogen sich auf die Verkehrsverhältnisse im Ruhrbecken und auf den dortigen Umschlagverkehr bei der Beförderung von Kohlen nach Süddeutschland. Er legte dar, daß zur Ver- scharfung der Notlage beigetragen habe die mangelhafte Erfassung des verfügbaren Schiffsraums, die Verlagerung eines Einzelnen beim Umschlagverkehr zwischen den Ver- waltungen der Bahnen und der Schiffsfahrtskontore und auch eine zeitweise durchaus unzureichende Arbeitsleistung in Gütertransporten und in der Schiffsahrt. Die Redner in der Karlsruher Eisenbahnerversammlung waren nicht in der Lage, nachzuweisen, daß die diesbezüglichen Behauptungen des Ministers den Tatsachen nicht entsprechen. Unter sol- chen Umständen kann auch von einer kränkenden Herabsetzung der Leistungen des Eisenbahnerpersonals keine Rede sein.

### Die Schicksalsmaus.

Eine Erzählung von Tieren und Menschen von Harald Tandrup.

„Das sind niemand anders als die Maus und der Floh. Ich habe von den Menschen gelernt, daß man sich der ge- lehrten Sprache bedient, wenn man etwas Unpossendes sagt, und dieses Ungeziefer ist so unanständig, daß man seine Namen nicht in guter Gesellschaft erwähnen kann.“ Meister Grau nickte verständnisvoll. Er war für seine Person nicht prübe; aber als Familienvater lernt man derartige Rücksichten schätzen.

„Nach dem Ungeziefer kommen wir zu den Menschen.“ erklärte Langzahn weiter. „Es lebt eine ganze Anzahl von ihnen hier im Haus, und weil sie sich vorläufig ordent- lich aufgeführt haben, finde ich keine Veranlassung, sie zu vertreiben.“

„Wozu nur diese Geschöpfe auf der Welt sind?“ fragte Meister Grau nachdenklich. „Ich finde — sie tun nie etwas Nützliches — sie nagen nicht.“

„Wenn du einmal deinen Verstand recht anstrengst,“ erwiderte Langzahn überlegen, „wirst du merken, daß die Menschen gerade der beste Beweis jener gütigen Vorlesung sind, die über den Tieren wacht.“

„Wirklich?“

„Eine junge Ratte begrüßt das bei einigem Nachdenken sofort. Die Haupttätigkeit der Menschen besteht darin, für uns Tiere Essen zuzubereiten, und es an Stellen zu legen, wo wir es gerne abholen, wie z. B. in den Rehrichteimer. Ich gebe zu, daß sie auch selbst etwas von diesen Speisen verzehren; aber was will das heißen? Die Menschen müs- sen doch auch leben! Außerdem essen sie von diesen Dingen nur, so lange sie frisch und etelhaft sind. Wenn die Spei- sen aber einmal den richtigen Gelamad, diesen leisen haut- goat bekommen haben, der sie erst- vollkommen macht, rühren sie sie nicht mehr an. Das nenne ich rücksichtslos!“

Meister Grau pfiff entzückt, um zu zeigen, daß er

„Und dann sind die Menschen auch die Geschöpfe,“ nahm Langzahn wieder das Wort „die uns Tieren am nächsten stehen; ja, sie sind in Wirklichkeit selbst Tiere, haben aber in ihrer Torheit dieser Würde entlagt. Ich kenne sie alle. Hier im Hinteren wohnt Schneider Blom- berg und sein Geselle Anderien, einen Stod höher Lars Varlen mit Frau und Tochter.“

Langzahn hielt die Pfote vor den Mund und flüsterte: „Das sind meine Hausleute,“ unterbrach ihn Meister Grau — „ich sehe sie jeden Tag.“

„Sie geben dir hoffentlich keinen Grund zur Klage?“

„Nein, kaum. Nur der Mann stampft öfters auf den Fußboden, wenn meine Frau singt; aber wir brüden ein Auge zu... es sind sonst brave Leute.“

„In der Maniarde lebt Christensen ein achtbarer Mann, der den Vögeln Brotkrumen gibt — ihm gegenüber wohnt der blinde Biolinpieler.“

„Ja, den habe ich auch schon gehört,“ sagte Meister Grau. „Seine Violine ist ein seelenvolles Instrument: kein anderes kann so gut die Stimme der Maus nachahmen und etwas Höheres gibt es nicht.“

Die Menschen freuen sich an allem möglichen Gum- bug,“ bemerkte Langzahn.

„Ich habe auch beobachtet, daß sie so kleine runde Dinger gern haben, die sie in Beutelnchen stecken.“

Langzahn stieß einen leisen Pfiff aus.

„Du meinst ihren Herrgott?“

„Ich höre, es sei eine Art Spielzeug.“

„Hörte!“ Langzahn branzte. „Man hört gar vieles Es gibt jemand, der behauptet, der Mond bestche aus grünem Käse.“

„Sollte das möglich sein?“ fragte Meister Grau. Und er wärte wie sich sein leerer Magen bei diesem Gedanken zusammenzog.

„Nein, das ist gänzlich unsachlich.“ erklärte Lan- zahn voller Bestimmtheit. Wenn der Mond wirklich aus grünem Käse wäre, käter ihn die Potten längst auf- gefressen. Ich erwöhne das nur, damit du siehst, was für

Erliche Geschichten im Umlauf sind — Die Menschen boden!

viel merkwürdige Einfälle und dazu gehören auch die run- den Dinger, von denen du sprichst. Die guten Leute ken- nen kein größeres Glück, als recht viel von diesen Dingen zu haben und sammeln sie deshalb gering. Man nennt sie Geld. — Aber das Nützlichste daran ist, daß sie dieses nur aufhäufen, um es wieder auszugeben; denn erst, wenn mans an andere abliefert, ist es etwas wert.“

„Das versteh ich nicht,“ sagte Meister Grau.

„Ich auch nicht,“ stimmte Langzahn bei. „Es ist eine jener Erfindungen, die den Menschen die größte Hoch- achtung vor ihrer eigenen Klugheit einflößen. Und doch ist es klar, daß wir Tiere weit über ihnen stehen. — Nehmen wir nun einmal dich, Meister Grau. Bistst du dich viel- leicht nicht für mehr als einen Menschen?“

„Gewiß! Ich hoffe doch, daß ich mir das erlauben darf,“ antwortete Meister Grau würdevoll.

„Und ich? Nun, ich wage ruhig zu behaupten, daß auch ich keine Null bin. Dann käme allenfalls noch die Kage.“

Sofort ergriff Meister Grau die Gelegenheit und unter- brach ihn.

„Du erwähntest soeben die Kage. Ist es wirklich wahr, daß hier im Haus eine Kage ist?“

Langzahn nickte. „Ich schien dies die gleichgültigste Sache von der Welt zu sein.“

„Bist du sie selbst gesehen?“ fragte Meister Grau ge- spannt.

„Ich habe mit ihr gesprochen.“

„Nein, daß du so etwas magst!“

Ein heiseres Grunzen, Langzahn's Art, zu lachen, war die Antwort.

„Gabe ich dir nicht erzählt, daß ich einmal mit einer Kage gekämpft habe?“ fragte er. „Es scheint, du kennst mich doch nicht. Aber du sollst noch heute abend zusehen dürfen, wenn ich mich mit der Kage unterhalte.“

Meister Grau schauderte.

„D, ich bezweifle es nicht — durchaus nicht,“ sagte er abwehrend.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlen in Sicht.

Wenn jetzt nicht bekannt wäre, daß demnächst die Wahlen zur Nationalversammlung ausgeschrieben werden, bräuhete man nur die 'Badische Presse' in die Hand zu nehmen, die in letzter Zeit fast täglich offene oder versteckte Angriffe gegen die Sozialdemokratie sich leistet, um zu merken, daß am politischen Himmel etwas vorgeht. Sie hat es immer so gehalten die 'neutrale' 'Badische Presse'.

Was jetzt wieder bietet sich das Blatt dem Rückschritt als Waidreife an, indem es alles beifert, was durch die Sozialdemokratie an fortschrittlichen Einrichtungen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens erreicht wurde und es fragt sich nur, wie lange derjenige Teil der Bevölkerung, der an den Grundgesetzen der Revolution ein Interesse hat, sich solches bieten läßt. Alle diejenigen, die gebannt dieses Blatt ins Haus nehmen, laden eine schwere Schuld auf sich, indem sie direkt und indirekt, wenn auch ohne es zu wollen, die reaktionäre Politik unterstützen, der unser Volk sein Unglück zu verdanken hat. Gerade jetzt vor Wahlen, bei denen so vieles auf dem Spiele steht, sollte jeder fortschrittlich Gesinnte mithelfen, solchen Revisten die Luft abzuschneiden. Vor allen Dingen: hinaus mit solchen Blättern aus den Arbeiterwohnungen!

Zur Papiernot.

Die 'Karlsruher Zeitung' schreibt: Ein Wochen sind Bemühungen des Ministeriums des Innern im Gange, den bedrohlichen Papierfabriken Weissenbach im Murgtal und Alsbred bei Waldbrunn zur Wiederaufnahme ihrer Betriebe eine genügende Quantität Kohlen zuzuführen zu lassen. Dem Reichsstaatskommissar sowohl wie dem Reichswirtschaftsministerium wurden wiederholt die schlimmsten Begleiterscheinungen des Papiermangels vor Augen geführt. — Diese Bemühungen haben nun, soweit die Papierfabrik Alsbred bei Waldbrunn in Frage kommt, zu einem Erfolg geführt. Es wurde dieser Fabrik in den letzten Tagen ein solches Quantum Kohlen zugewiesen, daß sie — nach ihrer eigenen Erklärung — in der nächsten Woche in der Lage ist, den Betrieb wieder aufnehmen zu können. — Soweit Weissenbach in Frage kommt, darf man ebenfalls hoffen, eine baldige Wiederaufnahme des Betriebes zu ermöglichen.

Da der 'Rohlfreund' in der Hauptstadt von Alsbred aus bedient wird, ist anzunehmen, daß die in letzter Zeit immer schärfer sich gestaltende Papiernot unseres Blattes einigermaßen behoben wird, und der Umfang des Blattes auf das nötigste Maß erweitert werden kann. D. Red.

Rekaraktarisierung von Mannheim bis Heilbronn. Das bedeutsame Projekt einer Schiffbarmachung des Neckars und den Ausbau der Wasserkräfte zwischen Mannheim und Plochingen wurde durch eine Besprechung unter dem Vorsitz des badischen Arbeitsministers Rüdert mit Vertretern der württemb. und hess. Regierung unter völliger Einigung ein gutes Stück weitergeführt. Man kam dahin überein, die

Arbeiten so rasch als möglich, spätestens im kommenden Frühjahr, in Angriff zu nehmen. Wegen Gewährung eines Uebertragungsausdusses durch das Reich wird mit der Reichsregierung Fühlung genommen.

Der frühere badische Finanzminister Rheinboldt hat die ihm vom Reich angebotene Stelle eines Finanzrates bei der deutschen Gesandtschaft in Bern angenommen und wird seinen Posten in der aller nächsten Zeit angetreten.

23. Ortskrankenkassentag.

Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, der vor nun 25 Jahren in Frankfurt a. M. gegründet worden ist, hielt vom 23.-25. November seine 23. Hauptversammlung in Leipzig ab. Der Kongreß war von 670 Delegierten besucht, außerdem nahmen an ihm zahlreiche Vertreter der Behörden teil. Der Vorsitzende des Verbandes, Frähdorf-Dresden, gab in seiner Eröffnungsrede ein Bild des Wirkens des Verbandes seit seinem Bestehen.

Den Geschäftsbericht des Vorstandes erstattete der Geschäftsführer Lehmann-Dresden. Er verlangte eine durchgreifende Zentralisierung der Krankenkassen, Beseitigung aller Nebenklassen, Betriebs- und Innungskassen, die Einführung der Versicherungspflicht für alle, bei denen die soziale Bedürftigkeit vorliegt, Versicherung der Angehörigen und Familien, Fürsorge für Wohnung und Kind, Ausdehnung der Versicherungspflicht bis zu einem Einkommen von 10 000 M., Erhöhung der Grundbeiträge auf 20 M. Die Rassen, die die Tarifgemeinschaften und Unfallversicherungen heute auf die Krankenkassen abladen, müßten von diesen selbst getragen werden.

Den Ausführungen Lehmanns wurde zugestimmt und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Hierauf referierte Frähdorf-Dresden über die tariflichen Vereinbarungen mit dem Leipziger Arztverband. Der Verband ist bereit, mit den Ärzten einen Tarifvertrag abzuschließen. Frähdorf betonte aber, eine Verständigung könne nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung beider Teile zu Stande kommen. Eine gesetzliche Regelung dieser Materie sei leider nicht zu erwarten. Eine durchgreifende Verbesserung der ärztlichen Behandlung im allgemeinen muß erreicht werden. Unsere Mitglieder müssen dieselbe Behandlung erfahren, wie die Bescheidenden. Gerechten Forderungen der Ärzte werden wir uns nicht entgegenstellen, aber wir halten es nicht für notwendig, daß Honorare von 10-20 000 M. um 100% erhöht, also verdoppelt werden. In der Debatte wurde im allgemeinen den Ausführungen von Frähdorf zugestimmt.

Ueber die Umgestaltung der Reichsversicherungsordnung referierte Lehmann-Dresden. Er forderte eine allseitige Umgestaltung der Sozialversicherung und Wohlfahrtspflege, die dem sozialen Charakter des neuen Deutschen Reichs gerecht wird und den Wiederaufbau der deutschen Volkskraft gemächlicht. Die Versicherungseinrichtungen müßten zeitgemäß um- und ausgestaltet, die Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger mittsam gesteigert werden. Der Redner unterbreitete Leisäge, in denen gefordert wird: 1. Ausgestaltung der Leistungen, 2. Ausgestaltung des Umfangs der Versicherung, 3. Ausgestaltung der Verwaltung, 4. Neuordnung der Beziehungen zu anderen Versicherungsträgern, 5. Umgestaltung der Organisation der Krankenkassenversicherung.

An der Aussprache wies Geh. Rat Dittmann-Odenburg auf den Zusammenhang zwischen Kranken- und Invalidenversicherung hin. Er betonte die Notwendigkeit der Erhöhung der Invalidenrente. — Den Forderungen Lehmanns wurden zugestimmt.

Ueber die Tarifgemeinschaft mit dem Zentralverband der Angestellten berichtete Schold-

Breglau. Die Verhandlungen mit den Angestellten sind noch nicht abgeschlossen. Im letzten Moment haben die Angestellten neue Forderungen erhoben. Der Vorstand wurde beauftragt, weitere Verhandlungen mit dem Zentralverband der Angestellten zu pflegen und zu versuchen, über die neugeforderten Gehaltsätze eine Verständigung zu erzielen. Das Verlangen verschiedener anderer Organisationen ebenfalls an den Verhandlungen teilzunehmen, soll nicht entsprochen werden. Eine Entziehung, einen Tarifvertrag mit allen Organisationen abzuschließen, wurde abgelehnt.

Die Arznei- und Heilmittelversorgung der Krankenkassen behandelt Geschäftsführer Lehmann. Er wies auf die schwindende Preiserhöhung nander Arzneimittel hin. Der Bund hätte auch auf diesem Gebiet sich stark entfaltet. Er verlangt Aufklärung von Ärzten und Publikum angesichts der Ersparung mancher Arznei-Mittel und sprach sich für die Sozialisierung der Apotheken und der Arzneimittelfabrikation aus. In der Diskussion fordert ein Redner der Groß-einkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine die Fabrikation verschiedener Präparate zu überweisen. Den Krankenkassen und Krankenhäusern müßte der Apothekenbetrieb gestattet sein. Unterstaatssekretär Graf betrat den Standpunkt, daß die Gesetzgebung hier eingreifen und Abhilfe schaffen müsse. Es wurde eine Resolution hierzu angenommen; die besagt, daß

Der 23. deutsche Ortskrankenkassentag in Leipzig erneut die Aufmerksamkeit der Massenverwaltung auf die gemäßigtesten Aufwendungen für Arzneien und Heilmittel lenkt. Die Ärzte sollen zu einer wirtschaftlichen Herangehensweise angeregt werden. Die Versicherten sind vor der Ueberbürdung eines übertriebenen Arzneiverbrauchs zu warnen. Mit den Apotheken und Heilmittelherstellern sind Lieferungsbedingungen zu vereinbaren. Von der Gesetzgebung wird gefordert: Die Erzeugung und der Vertrieb von Arzneien und Heilmitteln ist nach gemeinnützigen Grundsätzen zu organisieren. Bis zu deren Durchführung ist von den Krankenkassen das Recht der Selbstabgabe aller Handverkaufs- und sonstigen Heilmittel zu bewahren.

Die übrigen Verhandlungsgegenstände waren mehr kasistentischer und organisatorischer Natur. Eine Satzungsänderung wurde dahin vorgenommen, daß die Beiträge der Rassen zu dem Hauptverband eine Erhöhung fanden. Im dritten Verhandlungstag wurden Verwaltungs- und Rechtsfragen aus der Krankenkassenversicherung besprochen, aber hierzu keine Beschlüsse gefaßt.

Gemeindepolitik.

Mannheim, 20. Nov. Der Bürgerausschuß bewilligte für die städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter eine Beschäftigungsbeihilfe. Der Aufwand in Höhe von 3 600 000 M. soll durch Zuschläge zu den Einkommenssteuern und durch Erhöhung der Gebühren für Gas, Wasser und Elektrizität und Straßenbahnen gedeckt werden. Der Bürgerausschuß beschloß die Beteiligung der Stadt Mannheim an der Badischen Zerkleinigung G. m. b. H. mit 133 000 M. In der Gartenvorstadt Waldhof sollen weitere 200 Einfamilienhäuser errichtet werden. Auf dem Erzgerbergplatz bei der Grenadierkaserne sollen 171 Kleinwohnungen mit einem Kostenaufwande von 6 400 000 M. erstellt werden.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der Ausschuß der mittleren Städte Badens hat einen Antrag der Stadt Breiten, Schritte zu tun, daß in Städten mit großer Landwirtschaft die Bestimmung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe gemindert werden, zugestimmt, mit dem Vorbehalt einer Feststellung darüber, wie weit die Möglichkeit der Erlangung von Ausnahmebewilligungen geeignet ist, den Beschwerden der Städte, die in Betracht kommen, abzuhelfen.

8091

Die Führer des Deutschen Reiches zur Deutschen Spar-Prämienanleihe!

Ebert, Reichspräsident  
Über den Parteiprogrammen steht für jeden Deutschen die Pflicht, mitzuwirken am Wiederaufbau des Reiches. Zuerst müssen unsere Finanzen gekräftigt werden, denn nur durch sie kann das Reich wieder aufblühen. Ein Mittel zur Kräftigung der Finanzen ist die Spar-Prämienanleihe. Wer sie zeichnet, tut seine Pflicht und arbeitet mit am Wiederaufbau.

*Ebert*

Dr. Brüning, Reichsminister des Innern  
Das Reich, vom Reiche aufgeführt, wird Dir und Deinen Kindern nützen!

*Brüning*

Sehlfische, Reichsarbeitsminister  
Geordnete Finanzen sind eine unentbehrliche Grundlage für Recht und Gesetz. Wer das Reich finanziell stärkt, indem er ihm Geld leiht, stärkt Recht und Gesetz.

*Sehlfische*

Erzberger, Reichsminister der Finanzen  
Die erste Friedensanleihe ist ein fühneres Wagnis als alle Kriegsanleihen. Trotzdem wird das Deutsche Volk die Friedensanleihe zeichnen.

*Erzberger*

Dr. Bell, Reichsverkehrsminister  
Geldstücke sind die besten Eisenbahnräder!

*Dr. Bell*

Dr. David, Reichsminister o. P.  
Wer ausländische Luxuswaren kauft, drückt unsere Valuta noch tiefer hinab und verteuert die Einfuhr notwendiger Rohstoffe und Nahrungsmittel noch mehr. Wer dagegen entbehrliches Geld in Spar-Prämienanleihe anlegt, hebt unsere Valuta und fördert den Genesungsprozess der deutschen Volkswirtschaft. Wer sein Land liebt, handle danach!

*David*

Dr. Gessler, Reichsminister für Wiederaufbau  
Tragt goldene Balken herbei zum Wiederaufbau! Gebt dem Reiche Geld!

*Dr. Gessler*

Giesberts, Reichspostminister  
Wer spart in der Zeit, der hat in der Not!

*Giesberts*

Koch, Reichsminister des Innern  
Wirtschaft ohne Geld ist Pflug ohne Pferd.

*Koch*

Dr. Mayer, Reichsschatzminister  
Was das Blut für den Körper, ist das Geld für den Staat.

*Dr. Mayer*

Müller, Reichsminister des Auswärtigen  
Wer die Friedensanleihe zeichnet, hilft einen wirklichen, dauernden Frieden sichern.

*Müller*

Kost, Reichswehrminister  
Wer dem Reiche kein Geld gönnt, schlägt dem Soldaten die Waffe aus der Hand!

*Kost*

Sehlfische, Reichsarbeitsminister  
Geld schafft Arbeit, Arbeit schafft Brot.

*Sehlfische*

# Aus der Stadt.

Karlsruhe, 1. Dezember.

„Was du nicht willst...!“

Entzündungsturm und grimmes Häufchen hat Clemenceaus verrückte Tat gewedt. Der Teufel weiß, es kann uns nicht gefallen, Wie er die Qualen unserer Brüder streckt.

Ja, ja, der Kerl ist hart wie Eisenholz, Er läßt uns knirschend in die Ketten beißen, Wär er ein Deutscher, man wär auf ihn stolz Und rief ihn als einen „Mann von Eisen“.

Ihr habt einst an himmelschen Donnerwettern Euch kraftbewußt und mitteilbar berauscht, Es tut so wohl, die andern zu zerschmettern — Es war einmal! — Die Rollen sind vertauscht.

Ferdinand Rabinger.

## Värgersammlung.

Am kommenden Freitag, 5. Dez., nachm. 4 Uhr, findet eine Bürgerauskunftung statt, die sich neben mehreren Vorlesungen mit folgenden Punkten befassen wird: Errichtung einer etatmäßigen Stelle für evangelische Religionslehrer an der Goethe-Schule; Erweiterung des Koblenerbes und Verneuerung der Nebentransformatoren und Stationen für die städtische Elektrizitätsversorgung; Errichtung einer 20 000 Volt-Transformatorstation im Elektrizitätswerk der städtischen Straßenbahn im Anschluß an das Bahnhofsstromnetz durch den Kraftwerkpark an der städtischen Straßenbahn und der Lokalbahn durch Quedlinbergstraße; Errichtung einer gemeinnützigen Gesellschaft „Babische Arbeitervereine“ G. m. b. H.; Kellierung des Hirsches für die Spar- und Handwerksvereine. Die Hauptpunkte werden wohl die Beratung einer einmaligen Verkaufsbefugnis für das Jahr 1919 bilden.

## Sie weinen ihm keine Träne nach.

Wie berichtet, ist der Herr Stadtrat Trabinger, der aus U.S.P. Gnaden auf den karlsruher Stuhl gekommen ist, aus der U.S.P. befreit und zur kommunistischen Partei übergetreten. Der Umstand indessen, daß Herr Trabinger sein Stadtratsmandat behält und nur sein ihm ebenfalls von der U.S.P. übertragenes Mandat als Bezirksrat niederlegt, gibt der „Soz. Republik“ Veranlassung zu folgenden hübsigen Bemerkungen:

Er gedenkt das Stadtratsmandat nicht niederzulegen. Sein ebenfalls von der Partei der U. S. P. übertragenes Mandat als Bezirksrat hat er jedoch niedergelegt. Warum? Nun, wir weinen Herrn Trabinger keine Tränen nach. Möge er die kommunistische Partei Karlsruhe glücklich machen. Durch seinen Uebertritt hat er, mal wieder bewandt, daß ganz Baden von ihm redet, als erster kommunistischer Stadtrat, obwohl dies gar nicht richtig ist. In Pforzheim trat Herr Stadtrat Bartel schon diesen Sommer ebenfalls von der U. S. P. zu den Kommunisten über. Trabinger ist also nicht der erste kommunistische Stadtrat, sondern Baden hat deren schon zwei. Wie diese zwei Herren Stadträte mit ihrer kommunistischen Überzeugung ihr Vorgehen in Einklang bringen können, ist uns allerdings ein Rätsel. Es wird jedoch schon gehen. Es geht doch nichts über diese kommunistische Konzeption.

Dem Antrage nach möchte die „Soz. Republik“ Anspielungen auf den Stadtrat Traubinger machen. Sie spricht es nur nicht aus. Bitterkeit steckt darin des Rätsels Lösung.

Sozialdem. Bürgerauskunftung. Dienstag abend 8 Uhr Fraktions-Sitzung im Stadtratssaal.

Männerkurs des Bildungsausschusses. Der 2. Vortragsabend des Gen. Weichmann findet heute abend 8 1/2 Uhr im Sitzungssaal der Ortskrankenkasse, Gartenstraße, statt. Gen. Weichmann spricht bekanntlich über „Die wirtschaftspolitische Entwicklung Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung Badens“. Die Beteiligung der Genossen ist eine erfreulich gute. Auch heute abend können sich noch Genossen zur Teilnahme anmelden.

II. Versammlung der Unabhängigen. Ueber „Gegenrevolution und Einigung des Proletariats“ sollte gestern vormittag im „Kosmos“ gesprochen werden. Als Referent trat Herr Stadtrat Jung auf, er sollte laut Bekanntmachung über die Einigung der Arbeiterklasse sprechen, es kam aber bei seiner „Rede“, wie nicht anders zu erwarten war, nichts weiter heraus, als ein fünfviertelstündiges Geschimpfe auf die Sozialdemokratische Partei und ihre Führer. Auch mit den Kommunisten ist er nicht eines Sinnes. „Verräter“ und „Mörder“, „niederträchtlichen“ und „zungenstümmen“ und dergleichen Ausdrücke sind seine beliebtesten Schlagworte. Herr Jung, der Karlsruhe kleine Hifferding — wir wollen Hifferding aber nicht beileiden —, schwört auf das unabhängige Zentralorgan, die „Freiheit“, und gleich dem großen, dem richtigen Hifferding setzt auch er den großen, alten Schwindel von neuem wieder in die Welt, daß heute der Militarismus bei uns in Deutschland größer sei als je zuvor, größer auch als während des Krieges. Und Alles, was diese Karlsruher unabhängige Größe sonst noch von sich gab, war aus der „Freiheit“ herausgesehen, zu einem fehlt dem Herrn Jung ja die Begabung. Aber nichts ist zu dummes, es findet doch sein Publikum. — Die Regierungssozialisten haben die Revolution angeblich verrotten, drum zählt der kleine Hifferding die Sozialdemokratische Partei zu der Revolution. — So sieht hier die Einigung aus. — Der wackelkopfige „Volksfreund“ und sein feiger, unantwärtiger Verleumdungsbesitzer haben natürlich auch ihren Teil ab. — An das armeleiche Referat schloß sich eine längere Diskussion, an der sich Unabhängige und Kommunisten, sowie Gen. Stadtrat Philipp beteiligten. Auch der „Volksfreund“-Verleumdungsbesitzer fand den Mut, sich anzugehen zu lassen, aber, frei nach Klein-Hifferding, zu blamieren. — Alles in allem muß aber leider konstatiert werden, daß durch derartige Veranstaltungen die Einigungsbemühungen eher getrennt als gefördert werden, und die immer frecher werdende Reaktion fühlt sich darum umso härter.

Gegen die Rathhings-Veranstaltungen. Wir möchten auf den Ernst und die Schwere der Zeit bei der Stadtrat beschließen, die Säle der städtischen Rathhale zu Rathhingsveranstaltungen (Mastkühnen, Kofühnen und dergl.) im nächsten Jahre nicht abzugeben. Gleichzeitlich ersucht er das Bezirksamt, auch in anderen öffentlichen Lokalen derartige Veranstaltungen nicht zu erlauben.

Kaffee-Eröffnung. Ein neues Kaffee, verbunden mit einem „Kaffee“ wurde hier am Samstag unter dem Namen „Südh. Kaffee“ in der Karl-Friedrichstraße und Kirtel eröffnet. Es ist das „Kaffee“ nommierte Kaffee „Kronen“, das von dem neuen Besitzer „Kronen“ umgebaut wurde und sich dem Ansehen nach für diesen Zweck auch eignet. Das Kaffee macht den Eindruck eines noch solchen Kaffees, der gefüllten Geschältes, das durch gute Ware bei mäßigen Preisen und aufmerksamer Bedienung sich die Gunst des Publikums erwerben will. In dem Lokal konzentriert eine kleine Kapelle erstklassiger Künstler unter der Leitung des Herrn Gruber, der sich als Schlagzeuger hier des besten Rufes erfreut.

Stadtgarten-Verschönerung. Wie aus dem Antragsentwurf zu ersehen ist, hat der Stadtrat genehmigt, daß die Wirtschaftsräume des Stadtgartens, die bisher den Winter über unbenutzt ge-

blieben sind, ohne Zahlung eines Eintrittsgeldes für den Stadtparkgarten besucht werden können. Neben dem Eingang des Stadtparkgartens bei der Kesselfabrik wurde ein eigener Zugang zu den Restaurations-Räumen geschaffen, sobald es leicht möglich ist, ohne den Stadtparkgarten zu betreten, in die Wirtschaftsräume zu gelangen. Der neue Richter der Stadtparkgarten-Wirtschaft hofft auf diese Weise die ihm zur Verfügung stehenden Wirtschaftsräume besser ausnützen zu können.

## Veranstaltungen.

Arbeiterklub-Veranstaltung. Der heute abend 8 1/2 Uhr stattfindende Unterhaltungabend verspricht einen großen Genuß. Wir laden deshalb die Genosseninnen und Genossen zu demselben ein. Lokal: Handarbeitsaal der Sechshaus (Eingang Kreuzstraße).

Am Kosmos beginnt heute Montag den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, ein neues Vorleseprogramm, die ein- und aufstrebenden Künstler sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich, welche zu erwarten ist.

Ein heiliger Künstlerabend findet heute abend im großen Saal des Künstlerhauses statt. Es werden mitwirken: Frau Elisabeth Gernsbeck, Kammermädchen, Mannheim; Dr. Paul Rubin, Lehr. Kammermädchen, Nationaltheater Mannheim (heitere Lieder); Hans Plum, heitere Vorträge; Ellen u. Gertrud, mondäne Lieder. Der Reinertrag wird zugunsten unserer Gefangenen in Frankfurt abgeführt. Karten zu 10 M im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße.

## Letzte Nachrichten.

Offensive der Polen gegen Sowjet-Rußland. Amsterdam, 29. Nov. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Die Alliierten haben Polen die Ermächtigung erteilt, eine große Offensive gegen Sowjetrußland zu beginnen. Die politischen militärischen Sachverständigen hoffen, Moskau und Petersburg innerhalb drei Wochen befreien zu können.

## Ein Geständnis des Mörders von Rosa Luxemburg.

Berlin, 29. Nov. (Privatmeldung.) Wie aus Hannover gemeldet wird, hat der Bismarckhelfer Otto von Kretschmann sein Geständnis abgegeben, die Ermordung der Rosa Luxemburg beantragen zu haben. Am Reichstagsparlamentum ist um 10 Uhr keine Mitteilung über die Verhaftung eingetroffen.

Verantwortlich: Für Vertriebsartikel, Deutsche Post, Ausland. Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Politische Politik Aus der Partei, Kommunisten, Sozialen und Antileton Hermann Winter; für den Anzeigenartikel Gustav Krüger sämtlich in Karlsruhe, Lindenstraße 24

## Verkehrs-Anzeige.

Karlsruhe. (Touristenverein „Die Naturfreunde“, Gau Baden.) Heute Montag abend 7 Uhr Gausauskunftung in der „Gold. Krone“. Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet. 8878

Karlsruhe. (Arbeiter-Sportklub.) Morgen Dienstag, abends 8 1/2 Uhr Sitzung in der „Gambrius-Halle“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung (Wahl der Delegierten zur Sportkonferenz) ist das Erscheinen aller Vertreter, auch der Vorsitzenden, notwendig. 8879

Maasenerweg des Kneipen. Schusterinsel 188, gef. 88; Kess 252, gef. 22; Maxau 450, gef. 19; Mannheim 885, gef. 85 Zentimeter.

## Helfst unsern Müttern!

Keine Klasse unserer Bevölkerung hat nach den unfähigen Leiden, Entbehrungen und Sorgen des Krieges eine Erholung notwendiger, als unsere Mütter. Sie haben in den vergangenen fünf Jahren Uebermenschliches geleistet und ertragen. Jetzt sind ihre Kräfte am Ende angelangt. Leidet aber die Mutter dann leidet die ganze Familie. Stirbt die Mutter vorzeitig, so kann nichts diesen Verlust gutmachen. Wird der Mutter geholfen, so leben auch Gatte und Kinder wieder neu auf.

## Darum hat auch der Gedanke, ein großes Mütter-Erholungsheim

zu gründen, allüberall so starken Anklang gefunden. Ein geeignetes Heim in günstiger Lage ist bereits in Aussicht genommen. Es vermag gleichzeitig nahezu 250 Gäste aufzunehmen und könnte so Jahr für Jahr mindestens 3000 Müttern einen vierwöchentlichen Erholungsaufenthalt gewähren.

Nun gilt es nur noch, rasch die nötigen Geldmittel aufzubringen.

Dieses Werk echter Familienpflege und wirksamster sozialer Verköpfung wird für sich selbst. Es muß den Beifall eines jeden finden, der dankbar seiner Mutter gedenkt.

Wir bitten darum alle Volksgenossen: Weßt gerne diese Spende kommt ja den Eltern selbst zugute.

Gebt reichlich! Je mehr diese erste Sammlung aufbringt, desto günstiger gestalten sich die Pflegepläne.

## Gebt um eurer Mutter willen!

Zwar sind wir uns bewußt, daß die Gesehrendigkeit gerade unserer Karlsruher Bevölkerung schon gar oft in Anspruch genommen werden mußte. Aber bei der übertragenden Bedeutung gerade der Mütterhilfe sind wir gewiß, in keiner Familie eine Abweisung zu erfahren. Gelingt unser Unternehmen — das erste eigentliche Müttererholungsheim unseres ganzen Vaterlandes, vielleicht der ganzen Welt — dann wird es sicher für weite Kreise als Vorbild wirken, zur Ehre der Mitgründer des ersten Heimes.

## Bad. Landesverband christlicher Müttervereine.

Der Ehrenausfluß Karlsruhe: Frau Oberrevisor Bruttel, Frau Gewerkschaftssekretär Erling, Frau Eisenhauer Dehler, Frau Depotarbeiter Frey, Frau Jugendmeister Deunrich, Frau Werkmeister Koller, Frau Stadtrat Matheis, Frau Oberlandgerichtsrat Schmidt, Frau Geh. Rat Schmidt, Frau Justizminister Drunk, Frau von Merhart, Frau Bauunternehmer J. Müller, Frau Kefner Nagel, Frau Kaufmann Mastetter, Frau Landtagsabgeordnete Siebert, Frau Betriebsassistent Ederzinger, Frau Stadtrat Schwan. 8858

## Statt besonderer Anzeige.

Verwandter, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Frau Amalie Kipphan Wwe.

gestern früh 1/8 Uhr im Alter von 88 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Franz Kipphan, Werkführer. Beerdigung: Dienstag nachmittag 1/8 Uhr. Trauerhaus: Douglasstrasse 11. 8877

## Georg Mappes

Telefon 2264, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 20

Niederlage von Pfaff-, Phoenix- und Adler-Nähmaschinen für Familiengebrauch und alle gewerblichen Zwecke.

Ideal- und Erika-Schreibmaschinen Strick-Maschinen — Fahr-Räder Invaliden-Selbstfahrer Lager in Ersatz- und Zubehörtellen.

Kohlepapiere, Farb-Bänder in feinsten Qualität. Carbidlampen — Fahrradbeleuchtungen.

Ausführung von Reparaturen und Reinigungen aller Systeme und Fabrikate. 8024

## Feder-Prüfswagen

gut erhalten, hat zu verkaufen Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe. Angewiesen von 9-12 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags in den Stellungen des früheren Waragräblich Palais, Karlsruherstraße 24.

## Badisches Landestheater.

Montag, den 1. Dezember 1919. Neu einstudiert: Rosmersholm. Schauspiel in vier Akten von Ibsen. Anfang 7 Uhr. (M.-Pr.) Mk. 5.20

## Grund- und Hausbesitzer-Verein Karlsruhe E. V.

Montag, den 1. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal des „Friedrichshofes“

## Vortrag

des Herrn General-Sekretärs Diecke aus Berlin:

## Die Privatwirtschaft im Wohnungswesen und der Heimstätten-Gesetzgebung.

Alle Hausbesitzer sind zur Teilnahme eingeladen. Der Vorstand. 8877

## Offenburger Anzeigen.

## Handelsschule Offenburg.

Wiederbeginn des Unterrichtes: Montag, den 1. Dezember 1919. Die Schulleitung. 8309

## Fortsetzung des Marmeladeverkaufs.

Am Montag, den 1. Dezember wird im Verkauf von Marmelade in der Fruchthalle fortgesetzt. An die Reihe kommen die Anwärter der Ausweisarten Nr. 3500 — 4000, Nummern 200 Gramm. Der Preis für ein Pfund beträgt 2.20. Diejenigen Nummern die ihre Marmelade am vergangenen Tage nicht abgeholt haben, können später nicht mehr berücksichtigt werden. Offenburg, den 29. November 1919. Städt. Lebensmittelamt. 8888

## Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.



Verkauf 1. Stock	<h1>Damen-Hüte</h1>	Solange Vorrat!
zu billigen Preisen!		
Modérne Hutformen schwarz und farbig . . . . .	<b>11.50 24.50 38.00 48.00</b>	
Garnierte Damenhüte moderne Garnituren . . . . .	<b>15.50 28.00 45.00 58.00</b>	
Mod. Baretts für junge Mädchen 15,50 24,50 39,50	<h1>Geschw. Knopf</h1>	Modell- Hüte besonders preiswert

Sie sparen Geld,  
wenn Sie  
**Pelze, Muffe  
Plüsch-  
Garnituren**

Daniels  
Konfektions-Haus  
Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.  
kaufen.  
Keine Ladenspesen.

Stadt.  
**Vierordthad.**  
Kohlensäure Bäder und  
elegante  
**Wannenbäder**  
I., II. u. III. Klasse.  
Für Herren u. Damen  
geöffnet: Werktags  
vorm. 9-1 Uhr, nachm.  
2 1/2-7 1/2 Uhr, Sams-  
tags auch über die  
Mittagszeit geöffnet.  
An Sonn- u. Feiertagen  
und bis auf weiteres  
wegen Kohlenmangel  
an den ersten 3 Wochen-  
tagen geschlossen.

Laute . . . . . für 120 M  
Gitarre . . . . . 75 M  
Konzertflöte . . . 75 M  
Gitarre . . . . . 60 M  
zu verkaufen.  
Näheres Postfach 14,  
partiere. 8154

**Badischer Kunst-Verein e. V.**  
Karlsruhe, Waldstrasse 3.  
**Jahres-Ausstellung**  
Badischer Künstler  
**Eröffnung**  
Sonntag, den 30. November 1919  
11 Uhr vormittags.  
Besuchszeiten: 8362  
Wochentags von 10-1 Uhr und 2-4 Uhr,  
Sonntags von 11-1 Uhr und 2-4 Uhr.

**Bekanntmachung**  
über die Abgabe getragener, amerikanischer Männerstiefel.

Zur Belieferung werden weiter aufgerufen:  
am Dienstag, den 2. Dez. die bei den Bädernummern 121-127 Eingetragenen  
Mittwoch, . . . . . 128-134  
Donnerstag, . . . . . 135-142  
Freitag, . . . . . 143-151  
Samstag, . . . . . 152-160

Die Abgabe der Stiefel erfolgt in der neuen Städtischen Ausstellungshalle (gegenüber der Festhalle) in der Zeit von morgens 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr. Beliefert werden zunächst nur die Haushaltungsmarke B (über drei Personen), gegen Abgabe der Haushaltungsmarke 74 mit Kopfabdruck (graue Farbe). Es wird jedoch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Haushaltungsmarke Nr. 74 A und B vorläufig aufzubehalten ist bis alle Haushaltungen in der Reihenfolge der Bädernummern aufgerufen sind. 8360

Städt. Bekleidungsstelle.  
Verwaltung.

**Geschäft**  
gleich welche Branche, mit  
oder ohne Haus, sofort zu  
kaufen gesucht. 7896  
M. Busam, Bienenstraße-  
Büro, Herrenstraße 38.

**Einwohnerwehr Karlsruhe**  
Der auf Dienstag, 2. Dezember, an-  
beraumte 8376  
**Appell**  
der 3. Kompanie findet bereits um 6 Uhr  
nachmittags, nicht 6 1/2 Uhr, statt.

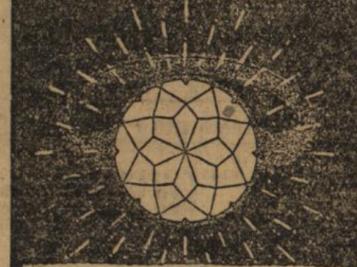
**Fritz Albrecht**  
Süddeutsche Photo-Vergrößerungs-Anstalt  
Kaiser-Allee 51 Telephone 2443  
Nach jedem alten Bilde liefert preiswert.  
Vornehme Ausführung.  
Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten. 8047

**Gebr. Leichtlin**  
Zähringerstrasse 69 — Telephone 48  
Papier-, Schreib-, Zeichen-Materialien und Kunst-Handlung  
Buch- und Kunstdruckerei 8354  
beehren sich die **Eröffnung** mit Neuheiten aufs Reichhaltigste  
ausgestatteten

**Weihnachts-Ausstellung**  
anzuzeigen und zu deren Besuch höchst einzuladen.

**Rathausaal Karlsruhe**  
Mittwoch, 3. Dez. 1919, abends 1/8 Uhr  
**Bruno Schönfeld**  
4. Abend 8355  
**Die Wandlung**  
Das Ringen eines Menschen von E. Toller  
Karten zu Mk. 4.40, 3.30, 2.20 in der Musi-  
kalienhandlung **Fritz Müller**, Kaiserstrasse,  
Ecke Waldstrasse und an der Abendkasse.

**Baubund-Möbel**  
kaufen Sie preiswert  
und formschön gegen Barzahlung oder  
erleichterte Zahlungsbedingungen  
bei der gemeinnützig. Hausratgesellschaft  
**Badischer Baubund G. m. b. H.**  
Karlsruhe  
Karl-Friedrichstrasse 22 (Eckhaus Rondellplatz)  
Täglich geöffnet von vorm. 8-12, nachm. 2-6 Uhr.  
Fernsprecher 5157.



**Paul Staab**  
Juweller  
8 Friedrichsplatz 8  
Ankauf von Gold, Silber, Platin, Steinen.

**Schlosser**  
welcher imstande ist, die in  
unserem Werke anfallenden  
Arbeiten an Montage, An-  
standsetzungen von Maschi-  
nen, Werkzeugen, Hoch-  
leistungen, elektr. Licht- und  
Kraftanlage usw. fachgemäß  
u. selbständig auszuführen  
**H. Fuchs Söhne,**  
Karlsruhe-Rheinhafen,  
Säge-, Hobelwerk und  
Holzhandlung. 8308

**Verein Volksbildung E. V.**  
Karlsruhe.  
Donnerstag, den 4., Montag, den 8. und  
Donnerstag, den 11. Dezember, pünktlich um  
7 Uhr, finden folgende Vorträge statt:  
**Grundlegende Begriffe der Volkswirtschaft**  
ausgewählt mit Rücksicht auf die Gegenwart-Interessen.  
Professor Dr. von Zwiabed. 8372

- 1. Elemente des Geldverkehrs.**  
Währung, — Münze, — Warum haben wir Gold-  
währung? — Geldesmittel: Wechsel, Scheck und  
Papiergeld, Banknote — Kaufkraft des Geldes. —  
Auslandszahlungen. — Devisen und Valuta und ihre  
Kurze.
- 2. Grundbegriffe des Kreditwesens:**  
Lehen und Aufgaben der Banken. — Die einzelnen  
Bankgeschäfte: Diskont-, Lombard-, Depositen-, Konto-  
orrent- und Emissionsgeschäft, — Geldmarkt und  
Kapitalmarkt. — Langfristiger, insbesondere Hypo-  
thekentredit.

Eintrittspreise für Mitglieder Mk. 1.—, für Nicht-  
mitglieder Mk. 2.—.  
Die Karten sind täglich in der Geschäftsstelle des  
Vereins, Adamiestrasse 67, von 10-4 Uhr zu haben.

**Privatspargelgesellschaft**  
in Karlsruhe.  
Die Dividende für das Jahr 1919 ist vom Aus-  
schuß auf 4 Prozent des am Jahresluß be-  
stehenden Bindquothabens festgesetzt worden.  
Soweit in diesem Jahre keine Einlagen oder Rück-  
zahlungen mehr beabsichtigt sind, können die Sparbücher  
schon von jetzt ab in unseren Geschäftsräumen abgegeben  
werden. Zum Jahresluß sollen sämtliche Bücher  
vorgelegt sein (§ 35 der Satzungen).  
Karlsruhe, den 1. Dezember 1919. 8366  
**Der Verwaltungsrat.**

**Kaufmann**  
mit guten Kenntnissen in elektr. Inst.-Materialein  
Wohlfühlicher und mit dem Genossenschaftswesen ver-  
traut, für sofort gesucht.  
Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen u. Bild an  
**Einkaufs-Genossenschaft Oberrheinischer  
Elektro-Installateure e. G. m. b. H.**  
Karlsruhe. 8299 Karlsruhe, 28.

Anständig, solid, Servier-  
Fräulein  
**sucht möbliert. Zimmer**  
möglichst zwischen Marktplatz  
u. Durlacher Tor, gegen gute  
Verzütung. Angeb. unter  
Nr. 8280 an das Volks-  
freundbüro.

**COLOSSEUM**  
Das glänzende **Variete-Programm**  
vom 1. bis 15. Dezember 1919  
täglich abends pünktlich halb 8 Uhr

Lori BERN Vortragskünstlerin	Allida Korelscha in ihren Verwandlungstänzen
Gebrüder Clason, kom. Neudeit an der rollenden Leiter	Georg BERTS Trio die fam. Reienkünstler
Zwei Brasillos eleg. Schlappdrahtakt	!! Heinz EHNLE, bayer. Komiker !!
Zwei LEYTONS Humsti Bumsti	Little BILL, Musik- instrumenten- und Tier- stimmen-imitator

Vorverkauf von Eintrittskarten im Colosseum-  
Büro vormittags 10-12 1/2 Uhr. 8365

**Geschäfts-Verlegung.**  
Teile meiner werten Kundschaft mit, dass  
ich mein Geschäft von Zähringerstrasse 3 nach  
**Durlacher Allee Nr. 13, parterre,**  
nächst dem Durlacher Tor  
verlegt habe.  
**Fran Ottilie Zind, Damenschneiderin**  
Durlacher Allee Nr. 13.

Es  
aerf  
für m  
deut  
eine F  
und la  
energ  
S  
gellern  
G e m  
liegend  
3148 n  
FreiKa  
aufgeis  
verbeis  
Begen  
der Ab  
B  
ordnet  
die Br  
den wo  
Stimm  
ihrem  
Abgeor  
hängen  
Wälter  
it ä n d  
scheine  
ab zu  
me u g  
i ch t  
M  
dem V  
Delach  
a e f a  
D e u t  
Stand  
S ch l e  
nehmen  
tralen  
in Rig  
Z  
abhäng  
gellern  
Auftra  
Delegi  
reich,  
dachte  
Hühner  
Lage.  
der Me  
Social  
set  
rechtig  
vom C  
daß de  
de 8  
als Vo  
m a n  
Feiner  
junges  
lebhaft  
F r i e  
reich  
unter  
pöfische  
fundge  
tag in  
der T  
solutio  
B  
amfoll  
wurden  
bisher  
Zufam  
Stichw  
len  
men  
schänkt  
B  
Loth  
Stra